

Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hörsingstr. 59, Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimstraße Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Beilage 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 78 Donnerstag, den 6. Juli 1933 10. Jahrgang

Die Zentrumsparlei aufgelöst!

Berlin, den 5. Juli. Die Deutsche Zentrumsparlei verlor am heutigen Spätabend die erwartete Mitteilung, dass das Zentrum auf Grund der völlig veränderten politischen Lage im Einvernehmen mit dem Reichkanzler beschloss, sich mit sofortiger Wirkung aufzulösen!

Deutschland und die Ostfrage

Friedenswerk, keine Allianz. — Fabel einer deutsch-japanischen Konspiration.

Berlin, 5. Juli.

In den Londoner Pressestimmen, die dem politischen Zustand der Welt eine sehr deutliche Deutung geben, indem sie von „Defensiv“ gegen Deutschland und Japan sprechen, schreibt die Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz:

Offenbar handelt es sich hier um Kombinationen, die in der Welt der Politik alsbald ins rechte Licht getreten werden, weil sie geeignet sind, das Werk von Deutschland als ein Friedenswerk und nicht als eine Allianz angekündigt worden ist, zu diskreditieren.

Die Sowjetunion den Frieden will und den Frieden, ist seit langem bekannt und durch die Proklamationen ihres inneren Ausbaus hinreichend begründet. Der Ausdruck dieser Politik waren die Nichtangriffs- und es liegt auch im gegenwärtigen Fall kein Grund vor, dass unter „Nichtangriffsparlei“ plötzliche gegenseitige Hilfeleistung gemeint wäre. Man darf sich merkwürdigen Illusionen hingeben, wenn man glaubt, ein aktives Eintreten für die politischen Interessen bestimmter Länder oder Ländergruppen und eine bewusste Hilfeleistung für sie erwarten wollte. Man sollte nicht wundern, wenn demnächst wieder einmal ein Einmarsch der Sowjetunion in den Baltischen Raum lanciert würde. Die Frage der Definition des „Friedenswerks“, so oft sie im Völkerbund eine Rolle spielt, angesichts der französischen Nachkriegsbündnisse von französischen Befürwortern offensichtlich auf den Konflikt mit Deutschland abgestellt werden.

Das ist aber kein ausreichender Grund für die englische, auch die in den Londoner Pakt enthaltenen Deutungen des Angreifers als eine gegen Deutschland gerichtete Maßnahme zu betrachten. Die „Times“ scheint sich bewusst zu sein, dass die Erwähnung Deutschlands im Zusammenhang mit der Vereinigung des Verhältnisses zum Rußland und seinen Nachbarn überraschend und unangenehm klingt und sucht deshalb ihre These durch Behauptungen des deutschfeindlichen „Daily Herald“ über eine deutsch-japanische Konspiration gegen Rußland zu stützen.

Deutlicher als durch solche Fabeln könnte nicht gezeigt werden, daß hier unter allen Umständen gegenwärtigen Verhältnissen zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschaffen werden soll.

Der Stahlhelm unter SA-Führung

Eine Verordnung Adolfs Hillers.

Zur Eingliederung des Stahlhelms wurde nun folgende amtliche Verordnung erlassen:

Unter Leitung des Chefs des Stabes der SA, fand am 1. bis 3. Juli in Bad Reichenhain eine Tagung der SA- und SS-Führer statt, zu der Bundesführer der SA mit zahlreichen höheren Stahlhelmsführern geladen waren. Die Tagung, die auch besonders dem gegenseitigen Kennenlernen der in einer Front kämpfenden Führer galt, war von herzlichem, kameradschaftlichem Geiste gekennzeichnet. Das gemeinsame Ziel und die persönliche Verbundenheit der nunmehr geschaffenen Soldatischen Front bildeten eine dauerhafte Kampfgemeinschaft. Im Einklang mit Bundesführer Selbste ordne ich daher an: Der gesamte Stahlhelm tritt unter den Befehl der SA-Führung und wird nach ihren Richtlinien geleitet. Der Jungstahlhelm und die Sporteinheiten der SA-Führung entsprechend den Gliederungen der SA zusammengefasst. Diese Umstellung muß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt beendet sein, den die Oberste SA-Führung noch festzusetzen wird. Für die übrigen Teile des Stahlhelms gibt der Bundesführer die erforderlichen Befehle. Als Zeichen der Verbundenheit des Stahlhelms mit der nationalsozialistischen Bewegung tragen diese Teile des Stahlhelms die deutsche Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grund. Dem Jungstahlhelm und den Sporteinheiten verbleibt als ein Teil meiner SA, deren Armbinde und Zeichen an der Hüfte zwischen den Hakenkreuzen zu tragende Armbindenbestimmungen erläßt der Chef des Stabes (gep.) Adolf Hitler.

Das sinkende Schiff

Letzte Rettungsversuche in London. — Zu spät? London, 5. Juli.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrschte Mittwoch nachmittag die Ansicht vor, daß die Konferenz trotz aller Wiederbelebungsversuche tot sei. Es heißt, daß die Schweizer Delegation bereits Sitze in einem Zuge belegt hat, der Donnerstag London verläßt. Kreise, die der amerikanischen Delegation nahestehen, erklären, daß Versuche unternommen werden, nicht so sehr um die Konferenz zu retten, als um die persönliche Animosität zu vermindern, die während der letzten Tage entstanden ist.

Ob Roosevelt, wie es Mittwoch hieß, noch einen letzten Versuch zur Rettung der Konferenz machen wird durch Abgabe einer wichtigen Erklärung, scheint mehr als ungewiß. Bezeichnend für die Ver Stimmung gegen Amerika ist eine kleine Episode, die sich in der letzten Sitzung des Büros der Konferenz abspielte. Macdonald hatte so bittere Bemerkungen über die Haltung des amerikanischen Präsidenten gemacht.

Daß der amerikanische Delegierte Cox anbot, sich zu entfernen, falls seine Gegenwart lästig sei.

Die amerikanische Delegation sei bestürzt, so sagt „Daily Telegraph“ über die Aussicht, daß Amerika die Schuld am Scheitern der Konferenz aufgebürdet werden sollte.

Die amerikanische Delegation ist auf jeden Fall in den Stand gesetzt mit Washington Rücksprache zu nehmen, dessen von inneramerikanischen Gesichtspunkten beeinflusste Stellungnahme ihr offenbar nicht ganz gelegen kommt, weil sie Amerika das Odium der „Torpedierung“ der Konferenz aufbürden könnte. Außerdem besteht übereinstimmend bei den Amerikanern, den Engländern und Skandinaviern der Wunsch, in der besonders wichtigen Frage einer Revalorisierung des Weltmarktpreisniveaus untereinander wie auch mit gewissen außereuropäischen Staaten, eventuell auch außerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Konferenz, in Fühlung zu bleiben.

Der europäische Goldblock

Den Tendenzen dieser Länder, die den Vorrang der wirtschaftspolitischen vor den monetären Problemen auch in der Prozedur der Londoner Konferenz gewahrt wissen wollen, steht auch weiterhin unter Führung Frankreichs der europäische Goldblock gegenüber. Italien hat sich allerdings in einer offenbar inspirierten Verlautbarung des „Giornale d'Italia“ von diesem Block insoweit distanzierend, als es diesen Block als Einheitsfront gegen Amerika aufgefaßt wissen will.

Das Hinarbeiten der Goldländer auf die Liquidierung der Konferenz erklärt sich aus ihrem Bestreben, von den Verpflichtungen des in Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskonferenz abgeschlossenen Zollwaffenstillstandes loszukommen, um Gegenmaßnahmen gegen die Auswirkungen des amerikanischen Exportes treffen zu können, der sich des starken Anreizes einer devalvierten Währung erfreut.

Nationalsozialismus ist keine Privatliebhaberei

In einer schlichten Feier wurden im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vier Fahnen der Fachschaften durch Reichsminister Dr. Goebbels geweiht. Dr. Goebbels forderte von den Beamten vollsten Einsatz und Hingabe an ihre Arbeit und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus nicht eine Privatliebhaberei sei, die man abends nach dem Dienst ausübt, sondern der nationalsozialistische Dienst beginne am frühen Morgen und ende am späten Abend. Alle meine Mitarbeiter, so rief Dr. Goebbels aus, müssen von dem einzigen Willen beseelt sein: Hier sitzen und hier bleiben wir.

66 Millionen Reichsbevölkerung

Zunahme um 2,7 Millionen. — Vorkriegsstand bald erreicht.

Nach den Jochen im Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1933 beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet 65,3 Millionen Einwohner.

Zusammen mit den rund 830 000 Einwohnern des Saargebietes, in dem wegen der vorübergehenden Kostenrechnung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, bezieht sich die Reichsbevölkerung auf 66,1 Millionen Einwohner. Dieses Ergebnis bleibt um rund 1,7 Millionen hinter der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches vor dem Kriege zurück (67,8 Millionen im alten Gebietsstand des Reiches). Gegenüber der Zählung vom 16. Juni 1925 hat die Reichsbevölkerung (ohne Saargebiet) um rund 2,7 Millionen zugenommen.

Von der Gesamtbevölkerung entfallen 31,7 Millionen auf das männliche und 33,6 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Der absoluten Bevölkerungszahl nach ist Deutschland zunächst Rußlands der volkreichste Staat Europas.

SA, SS und St. Sperre

Verfügung der Obersten Führung.

Berlin, 5. Juli.

Die Pressestelle der Obersten SA-Führung teilt mit: Für die gesamten der obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen (SA, SS, Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmeperrre bis auf weiteres an. Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA-Führung vorbehalten.

Der Chef des Stabes: Roehm.

Letzte Woche . . .

Wenn es nur auf die sachlichen Schwierigkeiten ankäme, so wäre zweifellos die Währungsfrage der am leichtesten zu behandelnde Verhandlungsgegenstand der Londoner Konferenz. Der entscheidende Einfluß politischer Gesichtspunkte macht gerade diese Frage zu der schwierigsten. Der Gang der Ereignisse ist etwa folgender: Unmittelbar nachdem Amerika die Goldparität seines Wechselkurses aufgab, schlugen die Franzosen der amerikanischen Regierung eine gemeinsame Aktion zur Stabilisierung des Dollars vor. Aus diesem Vorschlag entwickelten sich jene Währungsbesprechungen, die unmittelbar nach Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu einem vorläufigen Erfolg zu führen schienen. Man sprach bereits von einem gentlemen agreement, durch das eine Art von Währungswaffenstillstand begründet werden sollte. Die Amerikaner aber waren anderer Meinung, und die Länder, die sich der Sterlingspolitik angeschlossen haben, waren es auch. Praktisch liegen die Dinge heute so, daß die stärkste, jede Kalkulation und jede handelspolitische Aktion störende Beunruhigung vom internationalen Wechselmarkt ausgeht, so daß eine Art Atempause durch eine vorläufige Stabilisierung der Währungen erst einmal vorhanden sein muß, damit über die anderen Fragen mit einiger Aussicht auf Erfolg verhandelt werden kann. Die Erklärung, die der amerikanische Staatssekretär Hull im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten abgegeben hat, bezeichnet die Interventionsvorschläge für den Wechselmarkt als ein künstliches, zeitlich begrenztes Experiment, das nur geeignet sein könnte, die Konferenz von ihrer eigentlichen Aufgabe abzulenken. Diese Erklärung hat in London zunächst zu einer außerordentlichen Verschärfung der Spannung beigetragen, und Belgien, Frankreich, Holland, Italien und die Schweiz haben zunächst in einem kurzen Memorandum geantwortet, in dem eine Zusammenarbeit der Zentralnotenbanken zur Aufrechterhaltung der Währungsstabilität begründet wird. Daß Deutschland diese Resolution nicht mitunterzeichnet hat, ist faktisch durchaus richtig. Deutschland hat seinerseits den Willen, an der Goldparität der Währung festzuhalten, energisch betont und diesen Willen auch durch die Tat bewiesen. Würde es sich über diese klare Haltung hinaus nimmermehr den Bindungen des neuen Abkommens unterwerfen, so würde es in einem ernsthaften Kampf der Währungen zu sehr Partei werden.

Der Reichshaushaltsplan für 1933/34 ist verkündet. Mit einem Vierteljahr Verspätung ist er verabschiedet worden, eine Verspätung, die selten so gerechtfertigt war wie in diesem Jahr, denn die Verhältnisse am Wirtschafts- und Arbeitsmarkt und damit die Aussichten der Steuerpolitik waren in den vergangenen Jahren meist noch eher zu übersehen als diesmal. Nach einer Wiederholung von Krisenwintern, wie Deutschland sie durchgemacht hat, war es eine Selbstverständlichkeit, daß man nicht mitten in den Schwankungen dieser Krise eine Vorausschau entwickeln konnte, die zuverlässig sein und auf die unter den jetzigen Verhältnissen immerhin lange Frist von einem Jahr gelten sollte. So ist schon, als der Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk zum ersten Mal die Absicht ankündigte, die Aufstellung des Haushaltsplanes bis zum äußersten möglichen Termin hinauszuschieben, dafür allgemein Verständnis vorhanden gewesen. Ein Haushaltsplan hat den Zeitraum zwischen April und Juli überbrückt. Die Parole, die mit der Verkündung jenes Haushaltsplanes ausgegeben war — Beschränkung der Ausgaben unter den jetzigen Vorjahrsstand — ist auch in dem endgültigen Haushaltsplan beachtet worden. Noch übersteht man nicht, wo im einzelnen die Kürzungen vorgenommen worden sind, die auf dieser Ersparnislinie liegen. Wenn es aber gelungen ist, 400 Millionen von den Ausgaben des Vorjahres abzustreichen, so ist das überaus beachtlich, denn auch der vorangegangene Haushalt war ja schon unter dem Gesichtspunkt großer Sparbarkeit ausgearbeitet worden.

Der dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn vorgelegte vorläufige Ueberblick über die Entwicklung der Einnahmen für das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Gesamteinnahmen um 4,3 Prozent, gegenüber 1929 aber um 47,7 Prozent zurückgegangen sind. Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr beträchtlich niedriger. Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um rund 2 Prozent höher. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwicklung die bisherige Ein-

nahmefähigkeit für 1933 rechtfertigen wird. Die Reichsbahn wird ihrerseits die Entwicklung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm fördern. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von 560 Millionen Mark aufgestellt und finanziert worden. Da zunächst die Auflegung einer langfristigen Anleihe noch nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs zwischenzeitlich durch Wechsel, deren Unterbringung gesichert werden konnte. Mit den Arbeiten können 250 000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Juni 1933 durch den Reichsanzeiger 264 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 123 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 394 beziehungsweise 140.

Die Spareinslagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches sind im Mai bei 422,7 (April 460,3) Millionen Mark Guthaben und 405,2 (327,5) Millionen Mark Auszahlungen auf 10 477,7 Millionen Mark angewachsen. In den Guthaben waren 5,6 (14,3) Millionen Mark Zinsen und 7,6 (17,3) Millionen Mark Aufwertungsguthaben enthalten. — Alle Giroeinslagen erfuhr im Mai eine Erhöhung auf 1125,8 (1092,5) Millionen Mark, wozu 266,5 Millionen Mark im sachlichen Giroverkehr geführte Einlagen hinzukommen.

Autobus Böschung hinabgestürzt

18 Verletzte.

Düsseldorf, 6. Juli. Ein sechsfacher Omnibus, in dem sich 45 Frauen des Evangelischen Frauenvereins in Walsum befanden, ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache eine Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Personen zum Teil schwer verletzt. Sie mußten dem Evangelischen Krankenhaus in Mettmann zugeführt werden. 10—12 weitere Insassen wurden leichter verletzt und konnten mit anderen Omnibussen die Fahrt fortsetzen.

Amsterdam, 5. Juli. Für den bei der Landung des Balbo-Geschwaders in Amsterdam ums Leben gekommenen Mechaniker, Korporal Quintavalla, fand in einer katholischen Kirche eine feierliche Totenmesse statt. Nach Beendigung der Messe wurde die sterbliche Hülle Quintavallas nach Rotterdam übergeführt, von wo sie mit einem italienischen Dampfer nach Italien befördert werden soll, um dort beigesetzt zu werden.

Der Mord an der Geliebten

Luxemburg, 5. Juli. Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 23 Jahre alten Feinbäcker Karl Bernhard Marmann aus Echternach in Luxemburg, der Ende Dezember die 20 Jahre alte Eva Weis aus Rittersdorf im Kreise Bittburg durch einen Schuß getötet und die Leiche dann in einen Bach geworfen hat, wo sie am 5. Februar 1933 gefunden wurde. Das Mädchen war bei den Eltern des Angeklagten in Stellung gewesen und hatte mit diesem ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Als die Eltern des Angeklagten davon erfuhr, entließen sie das Mädchen nach seiner Heimat. Der Angeklagte lockte durch einen Brief die Weis nach Echternach in der Absicht, sie zu erschließen. Er führte diesen Plan auch am Abend des nächsten Tages an einer einsamen Stelle aus. Durch den Brief, mit dem er die Ermordete nach Echternach gelockt hatte, kam die Polizei bald auf die Spur des Angeklagten. In der Verhandlung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er will aus Furcht vor Vorwürfen seiner Angehörigen den Mord begangen haben. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, nachdem der Gerichtshof den Einwand der Verteidigung, die Tat sei nicht mit Vorbedacht ausgeführt worden, abgelehnt hatte.

5 Kinderleichen

Bremen, 5. Juli. Das gestern mit elf Personen auf der Weser gelenkte Segelboot ist durch einen Taucher gehoben worden. Im Boot fand man die Leichen der drei noch vermissten Kinder. Das Unglück hat demnach fünf Menschenopfer gefordert. Die sechs erwachsenen Insassen sollen alle gerettet sein.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Gdy bedeutete mit einem Witz, daß sie nicht abschlagen könnten, und da er der Älteste war, fügten sich die beiden.

„Ihre Frau Mutter liebt die Einsamkeit, ich kenne sie, gönne mir die Ruhe des Abendsonnentages, und machen wir einen kleinen mondänen Ausflug“, beruhigte Lisa.

„Der Herr Theologe wird doch nichts dagegen haben?“

Sie machte eine bezaubernde Bewegung mit dem Kopfe gegen Will, daß er leicht errödete und die klaren Augen zu Boden schlug.

Helga war nicht ganz befriedigt. Sie ärgerte sich darüber, nachgegeben zu haben und ihre Pläne durchkreuzen zu lassen, und ihr war die Freude auf dabei, das sie so wenig hatte, vernichtet, denn nun konnte sie nicht mehr heimfahren, da sie morgen wieder frisch im Seminar sein mußte und die kurze Zeit, die ihr dann noch zur Verfügung stand, sich nicht lohnte. Sie hatte abends noch zu arbeiten und durfte den letzten Zug nicht benutzen.

Gdy ging mit Lisa vormweg, Will und Helga folgten.

„Ich hätte doch nicht nachgeben sollen“, flüsterte sie ihm zu, und Will machte ebenfalls ein verzerrtes Gesicht. „Auch ich bin nicht zufrieden mit mir, Gdy beherrscht uns immer. Was geht sie uns an?“

Sie waren an einem schwarzen, kasternenartigen Hause der inneren Stadt angelangt, über dessen breiter, oben mit einem alten kunstvollen schmiedeeisernen Oberlicht versehenen Haustür auf weißem Schilde „Musikschule“ prangte. Durch einen mächtigen dunklen Flur führte Lisa Hausmann die drei eine hohe, steile Treppe hinauf. Der Raum machte einen vornehmen, patrizierhaften Eindruck, nur sehr dunkel war es, auch das breite Fenster im ersten Stock, vor dem ein Blumenhain seine Blüten trieb, vermochte nicht, besondere Helligkeit zu verbreiten.

„Lisa Hausmann“ stand mit hellen, steilen Lettern an der Tür und „Eingang zur Musikschule“.

An die Herren Arbeitgeber!

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Tarifunterschreitungen gesetzlich nicht zulässig sind. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, die für seine Angestellten und Arbeiter festgesetzten tarifl. Mindestlöhne zur Auszahlung zu bringen. Sollte uns Gegenteiliges bekannt werden, erfolgt Meldung.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß gesetzlich 8tündige Arbeitszeit besteht und Ueberstunden nur in den notwendigen Fällen gebildet werden. Wir werden in jedem einzelnen uns bekannten Fall von Ueberstunden, deren Notwendigkeit feststellen. Es geht nicht an, und wird auch nicht mehr gebildet, daß ein Geschäftsinhaber, seine Weinberge von Leuten bearbeiten läßt, die tagsüber in der Fabrik tätig waren. Hierfür gibt es erwerbslose Facharbeiter genug.

Wer Schwarzarbeit fördert und tätigt, macht sich strafbar. Wer gegen die selbstverständlichen Grundsätze des deutschen Sozialismus verstößt, ist ein Feind der deutschen Arbeitsfront und muß als Saboteur des Aufbaues unseres Volkswirtschafters betrachtet werden.

Fort mit den Doppelverdienern!

Unter Hinweis auf den Aufruf und Befehl des Herrn Gauleiters und Reichsstatthalters P. Sprenger in dieser Sache ist es dringende Aufgabe aller Arbeitgeber in engstem Einvernehmen mit der RSD, und den Betriebsräten die Befolgung der Arbeitsplätze zu überprüfen. Alle Doppelverdiener müssen zum nächst zulässigen Termin gekündigt werden.

Unter Doppelverdiener verstehen wir:

1. Nebenverdienst von Personen, die auf diesen Nebenverdienst nicht angewiesen sind, sondern in ihrer Hauptbeschäftigung eine genügende Existenz haben.
2. Verdienst solcher Personen, die sich im Genuße einer ausreichenden Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen.
3. Verdienst solcher Personen, die an sich auf den Erwerb nicht angewiesen sind.

Entbehrliche Frauen!

Gleichzeitiger Verdienst von Ehemann und Frau, Voraussetzung daß der Verdienst des Ehegatten im Rahmen seines Standes eine genügende Grundlage der wirtschaftlichen Existenz des Ehepaares oder der Familie bietet.

Verdienst von Töchtern höherer und mittlerer Beamten und anderen Arbeitnehmern bei denen das gesamte Einkommen der Familie so gestaltet ist, daß ihnen zugemutet werden kann, die Tochter mitzuerhalten.

Es ist an der Zeit, daß jeder deutsche Volksgenosse den Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ auf sich selbst anwendet. Heil Hitler!

H. S. D. A. P., H. S. B. O. Ortszelle Hochheim

Lothales

Hochheim a. M., den 6. Juli 1933

—r. Abschlußprüfung im St. Antoniushaus. Am Montag und Dienstag in der verflochtenen Woche fand im St. Antoniushaus dahier das in der Pflege und beruflichen Ausbildung von körperlich behinderten Kindern so segensvoll wirkt, die Abschlußprüfung für die Wäscheknechtinnen statt. Zum 1. Male wurde diese Prüfung vor einer Kommission der Preussischen Handwerkskammer in Wiesbaden abgehalten. Die praktische Prüfung in Herstellung der verschiedensten Wäschestücke fand im Weizen der Kommission am Montag statt. Am Dienstag war die theoretische Prüfung. Sämtliche Prüflinge bestanden, darunter mehrere mit der Note „Sehr gut“ und die übrigen mit der Note „Gut“. Die Leistungen der Kinder fanden das uneingeschränkte Lob der Kommission. Unter den Prüflingen befanden sich drei Einländer. Möge die Anstalt zum Segen der körperlich behinderten Kinder mit der gleichen Eingabe und dem anerkannten Erfolge weiterwirken.

Vortrag mit Lichtbildern. Am Sonntag nachm. um 3 Uhr findet im Frankfurter Hof ein Vortrag mit Lichtbildern der DSB. statt. Die deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, die in hiesiger Gegend schon hunderte von Eigenheimen erteilt hat, ist heute mit einem investierten Kapital von über 50 Mill. Mark, die führende Bauparlasse auf zinsfreier Grundlage und genossenschaftl. Boden. Führende Männer der neuen Regierung bekennen sich zu ihrem Programm. Ein Besuch des Vortrages dürfte sich lohnen. Näheres siehe Inserat.

—r. Die Traubenblüte ist beendet. Die Weinreben haben jetzt bis auf einige Nachzügler abgeblüht. Raum waren die ersten guten Vagen in die Blüte getreten, so steht die feuchthafte Witterung ein, welche lange anhält, jedoch sich der Gewittern in den Gärten entwickeln und sein Zerstören konnte. So sind vielfach Wurmschäden durch die ungünstige Witterung bei der Blüte noch Fruchtanfänge durchgefallen. Im übrigen ist der Weinberge jetzt nach Umschlag der Witterung ein jedoch immerhin noch ein zufriedenstellender Herbst zu erwarten.

Die Gewitterfurcht

Mit den warmen Tagen stellen sich als Begleiterscheinungen auch die Gewitter ein. Damit kommt für viele eine schlimme Zeit. Sie fürchten sich vor Gewittern, jeder Blitzstrahl und Donnererschlag fährt ihnen den ganzen Körper, und bildet für sie eine Katastrophe. Leute sind sich selber darüber uneinig, woher diese Furcht und ob die Furcht berechtigt ist. Solche Leute haben ein Gemüth an der herrlichen Sommerszeit und können nungen nicht genießen, weil jedes Wölkchen am Himmel Schrecken einjagt. Ist ein Gewitter eingezogen, so wie sinnlos, sie verstecken sich in den Häusern und flüchten in die Keller, nachts wählen sie den Regenflüssen oder unter die Bettdecken und halten sich fest, als sei der Weltuntergang im Anzug. Man weiß, daß bei diesen Leuten der Donner der größte Erreger, obwohl nicht er, sondern nur der Blitz schreckt, in der Mehrzahl mit Nervenerkrankungen zu tun, wobei weniger energische Leute davon nicht mehr zu hören. Den Kindern kann man die Gewitterfurcht noch leichter gewöhnen als den älteren Leuten. Auf die Gewitterfurcht bedachte Eltern sollten ihre Kinder schon von Jugend an auf das Sinnlose der Gewitterfurcht machen.

Am meisten ist man während eines Gewitters in Gefahr. Hier meide man es, sich unter Bäumen oder sich in der Nähe größerer metallischer Gegenstände zu halten. Wird man von einem Gewitter im Freien erfaßt, so legt man sofort alle blitzanziehenden Gegenstände ab, Haken, Ketten und Schmuck. Man muß schnell zu laufen, wenn man von einem Gewitter erfaßt wird; denn schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Um Frauen, Pappeln und Ulmen ist man besonders gefährdet, weniger unter Nadelbäumen und Birken, am besten werden die Linden vom Blitz getroffen, auch die Bäume und Büsche. Man suche bei Gewittern lieber Baumgruppen auf, wo die Gefahr beim Unterfliehen ist als bei einzelnen Bäumen.

Vom Blitz Getroffene sind entweder sofort schwer betäubt. Liegt nur Bewußtlosigkeit vor, so sofort Atmungs- und Wiederbelebungsvorkehrungen getroffen werden, ähnlich wie das bei aus dem Wasser Gekommenen Personen oder beim Sonnenstich geschieht, falls die Atmung aufgehört hat. Sicherer Schutz im Freien gewähren Felsen, Gräben, Eisenbahnkörper und Eisenbahnzüge.

— Spare, wo Du kannst, dem Heimatblatt. Wenn man glaubt, jeht im Sommer auf seine Vergeßlichkeit zu können. Dem einen ist die Zeitung ein behelfliches Werkzeug zur Erlebung geschäftlicher Angelegenheiten, dem andern eine stets auf den veränderlichen Verhältnissen stehende Beratungsstelle, anderen ein willkommenes Mittel zurzeitweiligen Unterhaltung und eine nie versiegende Quelle zur Befriedigung des Wissens, allen ist das Heimatblatt aber die Informationsüber die innen- und außenpolitische Lage. Auch der wohnort, der Bauer, der Handwerker und der Gewerbetreibende, muß über alles, was in der Welt vorgeht, sein. Deshalb kann er auch in den arbeitsreichen Monaten nicht ohne Zeitung auskommen. Wer im die Zeitung abbestellt, verliert den Zusammenhang der Welt. Das wird aber kein vernünftiger wollen und behaltet auch im Sommer eine Zeitung. Die Ausgaben eine Zeitung sind nicht hinausgeworfenes Geld, zinsen sich reichlich, wenn es die Landwirte, Handwerker, Geschäftsleute es verstehen, sich der Zeitung richtig bedienen.

Wetterbericht

Ueber Westeuropa befindet sich ein kräftiges Hochgebiet. Für Donnerstag und Freitag ist viel Regen und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

—r. Die Weltproduktion an Wein. Nach Schätzungen der Internationalen Landwirtschafts-Revue hat sich die Weinproduktion in den letzten 5 Jahren um 10 Prozent erhöht.

Während der Wochentage waren schon auf dem Flur Geigen- und Klavertöne, Cellostimmen und Flötenproben zu vernehmen heute war auch hier Sonntagsruhe. Nur gedämpft klangen die vollen Töne von Beethoven „Pathétique“ bis zu den Antommenden heraus.

Ein fauberes Dienstmädchen öffnete auf den Klingelton und nun stutete ein volles, tiefgründiges Andante von Beethoven an ihr Ohr.

„Treten Sie hier ein“, rief Lisa, die sich nun hier als Wirtin fühlte und die drei in einen geräumigen Salon ludte und sie bat, sich einen Augenblick gedulden zu wollen. Gleich darauf verstummte das Andante und man hörte das Klappen des Instruments.

Gdy Wiegand war am besten in Stimmung.

„Ein tadelloses Frauenzimmer“, sagte er, „ich bereue den Abschied nicht, und für Euch Gudmund ist es auch nicht vom Übel, wenn Ihr einmal etwas anderes seht.“

Will und Helga schwiegen. Sie vertieften sich in ein Kunstwerk, das auf dem Tische lag, es war Händels „Indische Reife“, während Gdy aufgeräumt im Zimmer auf- und abging und die Bilder an den Wänden musterte.

„Jetzt geht der Zug nach Saalfeld“, bemerkte Will, indem er die Uhr herauszog und wehmützig das Zifferblatt betrachtete. „Mutterjohn!“

In diesem Augenblick trat Lisa Hausmann aus der Tür des Nebenzimmers mit strahlendem Lächeln auf die kleine Gruppe zu. Sie hatte Hut und Mantel abgelegt und trug sich in dem schwarzen Samtkleid mit weißen Knöpfen um den Hals wie eine Königin. Sie ludte mit einer schlichten Gebärde die Gäste in das Nebenzimmer, wo das Mädchen eben ein kleines Frühstück auftrug.

In diesem Zimmer stand auch der Flügel, von dem kurz vorher jene wunderbaren Klänge geklungen hatten, die besonders Gdy, der selbst nicht Musiker, so mit magischer Gewalt angezogen hatten. Vom Fenster her, das hinter dem Flügel auf einen weiten Platz führte, trat die Gestalt eines noch sehr jung erscheinenden

und doch, in ihrer Art sich zu geben, gereiften Mädchens zu.

Sie streckte zunächst Gdy die Hand hin, dann, indem sie Augen über die beiden andern gleiten ließ, Helga, und schloß einen Augenblick länger als üblich in Wilks Fäustel, ein zitterndes Rechte, da eben Lisa Hausmann die Türe übernahm.

„Meine liebe, treue Freundin und Mitbewohnerin, Brigitte von Kamp, meine lieben, jungen Freunde aus Pfarrhause zu Saalfeld.“

Will blühte etwas errödet auf bei dieser Begrüßung. Ihre Bekanntschaft mit Lisa Hausmann währte doch kaum halbe Stunde. Seine Wäde trafen sich mit denen Brigittes Lächeln lag auf ihren Lippen, und er fand, daß sie sehr schön war.

Das schien auch Gdy bemerkt zu haben, denn er trat mit ihm eigenen studentischen Schneid auf sie zu und suchte nach einer Unterhaltung.

Lisa ludte zum Sitzen, sie setzte sich neben Gdy und Brigitte zwischen ihn und Will, während Helga an ihre alte Seite zu sitzen kam.

Die Unterhaltung war angeregt, Lisa verstand, für sich ihnen den geeigneten Ton anzuschlagen, ihre nervöse, dabei originale Art reizte die Anwesenden zu schlagfertiger Rede, Gdy sekundierte ihr geschickt und es schien ihr Spaß zu machen, ihn in so angeregte Stimmung zu versetzen. War ruhiger, sie sprach mehr mit Will und Helga, und Gdy in eine gewisse Unruhe zu versetzen schien, denn er wiederholte nach ihr hin, trotzdem Lisa ihn immer wieder Beschlag belegte.

Pflichtig hob sie ihr Glas, darin ein goldgelber Wein funkelte, und trank auf die Gesundheit ihrer Gäste.

Da hielt es Gdy an der Zeit, sich zu Brigitte zu wenden und mit geschickter Wendung verstand er es, Wilks Platz zu nehmen, so daß dieser wohl oder übel die Unterhaltung Lisa aufnehmen mußte.

Fortsetzung folgt.
